

von Saloniki von 1148 dem Byzantiner territoriale Konzessionen auf der Apeninnen-Halbinsel gemacht, um eine Hilfe gegen Sizilien zu gewinnen; das hatte die Missbilligung des Papsttums zur Folge gehabt; Friedrich Barbarossa erfasste die Bedeutung der byzantinischen Ausdehnungsbestrebungen in ihrem ganzen Umfang und setzte ihnen gleich zu Beginn seiner Herrschaft durch einen Pakt mit dem Papsttum ein Regierungsprogramm entgegen, dessen erster Punkt die Wahrung der territorialen Integrität des Reiches bedeutete. Und er hat dementsprechend alsbald das Reich auf einen Konflikt mit Byzanz vorbereitet.

Die Ziele, die Manuel auf gütlichem Wege nicht zu erreichen vermochte, beschloss er mit Gewalt zu nehmen, als ihm der neu ausbrechende Konflikt zwischen den beiden Häuptern des Abendlandes um die Autonomie des westlichen Kaisertums die Gelegenheit dazu bot. Aber es zeigte sich überraschenderweise, dass der Gegensatz zwischen Ost und West bereits grösser war als der Gegensatz zwischen Kaisertum und Papsttum im Abendlande. Dem Angebot Manuels, ihn, den römischen Kaiser zu Byzanz, zum römischen Kaiser des Westens zu krönen, und damit das Zweikaiserproblem mit einem Schlage zugunsten des Ostens zu beseitigen und ein wirklich universales römisches Kaisertum wiederherzustellen, hat <sup>der Papst</sup> ~~das Kaisertum~~ ebenso widerstanden, wie Friedrich Barbarossa der Verlockung, sich durch Preisgabe von Territorien des Abendlandes an den vorderen Orient, die Bündesgenossenschaft des kaiserlichen Rivalen zu erkaufen. das Bewusstsein, ihren höchsten Trumpf gegeneinander nicht ausgespielt zu haben, offenbarte sowohl dem Kaiser wie dem Papst die innere Bindung an einen höheren Gemeinsamkeitsgedanken, die beiden den Weg nach Venedig erleichterte. In der Stadt, die selbst ein Bindeglied zwischen Osten und Westen darstellte, zeigen noch heute drei rote Marmorplatten im Atrium von St. Marco die Stelle, wo Barbarossa vor Alexander die Knie beugte, ohne von seiner Herrschaftsauffassung im Geringsten abzugehen.